

Philip Padbiarozkin

Kontakte zwischen den russischen Fürsten und deutschen Rittersbrüdern im mittelalterlichen Livland

Ein Blick auf die Geschichte von vier Personen aus 13. Jahrhundert

Die einzelnen Adligen Livlands, insbesondere die Ritterbrüder des Deutschen Ordens, hatten im 13. Jahrhundert enge Beziehungen zu den russischen Fürsten. Über ihre Vermittlungsfunktion lässt sich sagen, dass sie Kompetenzen gehabt haben müssen, die es ihnen ermöglicht haben, in der Nähe des russischen Fürstengeschlechts der Rurikiden zu agieren. In der Forschungsliteratur sind sie allerdings kaum präsent.

Vorliegender Essay geht auf vier Personen ein, die bei den wichtigen Ereignissen der livländisch-russischen Kontakte eine Rolle gespielt haben. Was waren das für Personen? Wie lässt sich anhand von Quellen ihre Biografie rekonstruieren? Inwieweit haben sie die russischen Fürsten als fremde Kulturträger beeinflusst?

Gottschalk von Pymont

Im Juni 1207 berichtet Heinrichs Chronik: „Rigensis vero antistes in pentecoste Rigam veniens cum gaudio ab omnibus suscipitur, cum quo venit comes de Peremunt Godescalcus et comes alius.“¹

Weiter erkennen wir, dass Graf Gottschalk (so verstehen wir den Namen „Godescalcus“) an den Verhandlungen des Bischofs von Riga mit dem Viesceke, Vasall des Fürsten von Polozk Wladimir, beteiligt war. Wer war dieser Graf Gottschalk? Laut der Auskunft von Astaf von Transehe-Rosenecks können wir feststellen, dass in Heinrichs Chronik von Gottschalk I von Pymont die Rede ist.² Gottschalk war der Sohn des Grafen Widukind II von Schwalenberg und seiner Ehefrau Luitgarde von Reichenbach. Gottschalk ist bis 1244 in den Quellen nachweisbar. Wenn wir den Blick auf die Familiengeschichte der Verwandten des Grafen Gottschalk werfen, werden wir feststellen, dass die Familienangehörigen in dem dritten Kreuzzug aktiv beteiligt waren. Der Neffe Widukinds des Zweiten, Widukind III von Waldeck und Schwalenberg, starb

¹ Heinrici Chronicon Livoniae, hrsg. von Leonid Arbusow und Albert Bauer. Hannover 1955. S. 48 (weiter: HCL).

² A. von Transehe-Roseneck: Genealogisches Handbuch der livländischen Ritterschaft, Würzburg 1960, S. 314.

während des Kreuzuges³. Widukind II hatte eine lange Fehde mit dem Erzbischof von Köln; das ermöglichte ihm später die Grafschaft Pymont als Lehnbesitz von dem Bischof zu bekommen. Sein Sohn, Graf Gottschalk I von Pymont, hatte auch die Absicht, durch die Teilnahme im livländischen Kreuzzug, an Prestige bei den Opponenten in den Ländern der Grafen von Schwalenberg zu gewinnen. Denn der Status des Grafen von Pymont, der dem Bischof von Riga Albert bekannt war, führte dazu, ihn als Vermittler zwischen dem Bischof und dem Fürst Viesceke einzusetzen.

Ludolf von Smolensk

Ludolf von Smolensk wird in dem 14. Kapitel von Heinrichs Chronik erwähnt. Die Rede ist von dem Vertrag von 1210⁴ mit dem Fürsten“ von Pskow⁵:

„De pace facta inter regem de Plosceke et Rigenses perpetuo. Nam missus est Arnoldus frater milicie (...) ad Regem de Ploceke (...) Qui benigni recipiens eos affectu et pacis tranquillitate congaudens, licet in dolo, misit cum eis Ludolfum, virum prudentem ac divitem de Smalenceke, ut Rigam veniens.“⁶

Der deutsche Forscher der russisch-livländischen Handelsverträge, Karl Goetz unterstreicht, dass der Vertrag von 1210 als „Vorläufer“ des berühmten Vertrages von 1229 zwischen Smolensk, Vitebsk und Polozk mit Riga und Gotland galt⁷. Goetz nimmt auch an, dass der Bruder Ludolf wohl deutscher Kaufmann war, weil der Fernhandel mit den russischen Fürstentümern (und zwar mit Smolensk) schon in diesen Zeiten möglich war⁸.

Auf die überzeugenden Bemerkungen von Goetz achtend, können einige Anmerkungen gemacht werden. „Weisheit/Efahrung“ (prudentia), „Reichtum“ (divitiae) sowie auch die Absicht, nach Riga zu fahren, könnten auf Ludolf als Kaufmann hinweisen. Auf der anderen Seite gibt der Name „Ludolf von Smolensk“ keinen Aufschluss zum Status

³ D. Zunker: Adel in Westfalen. Strukturen und Konzepte von Herrschaft (1106–1235), Husum 2003.

⁴ In den Livländischen Jahrbüchern wird auf das falsche Datum des Vertrages mit Pskow verwiesen – siehe: Livländische Jahrbücher. Erster Theil von 1030 bis 1561, Riga 1780, S. 69

⁵ Der Fürst Wladimir Mstislawitsch.

⁶ Heinrichs Livländische Chronik, bearb. von L. Arbusow und Albert Bauer, Hannover 1955, S. 81.

⁷ Vgl. L. K. Goetz: Deutsch-Russische Handelsverträge des Mittelalters, Hamburg 1916, S. 230: „Wie im Nowgoroder Handelsgebiet dem ältesten Vertragsentwurf von 1189 ein *alter Friede* vorausging, über den wir freilich gar nichts weiteres wissen, so hatte auch der Smolensker Vertrag von 1229 Vorläufer, die allerdings ganz bescheidener Art, nur allgemeine Friedensschlüsse ohne Festlegung einzelner Bestimmungen, gewesen sein werden.“

⁸ Ebenda: „Dieser Ludolph war vermutlich ein in Smolensk lebender deutscher Kaufmann; wir dürfen also für jene Zeit schon einen, ziemlich weit in das Düna-Gebiet vordringenden deutschen Handel annehmen (...).“

Ludolfs. Zum Beispiel: Der Deutschordensbruder Heinrich von Pleskau (in den Vierzigerjahren des 14. Jahrhunderts in den Quellen nachweisbar⁹) stammte aus einer Familie, die sich mit dem Russenfernhandel befasste. Trotzdem wurde Heinrich Ordensbruder; in diesem Status agierte er auch als Vermittler zwischen dem Orden und den Rus. Beide – Ludolf und Heinrich – haben die russischen Städte in ihren Nachnamen (Pleskau und Smolensk). Das lässt darauf schließen, dass Ludolf auch Ordensbrüder war.

Ein weiterer Aspekt der Erwähnung Ludolfs scheint auch bemerkenswert zu sein. Vergleichen wir hierzu den Bericht über Ludolf in Heinrichs Chronik mit dem Text aus der Vulgata, 2. Buch der Chroniken, 2:13-14:

Heinrichs Chronik: „(...) misit cum eis Ludolfum, virum **prudentem ac divitem** de Smalenceke (...).»

2. Buch der Chroniken: „<...> misi ergo tibi **virum prudentem et scientissimum** Hiram patrem meum filium de filiabus Dan cuius pater Tyrius fuit <...>.

Das 2. Buch der Chroniken handelt von dem Meister Chiram, der zum hebräischen König Solomon entsandt wird, um den Tempel in Jerusalem zu bauen. Wahrscheinlich hat der Chronist die biblische Parallele in Bezug auf Ludolf verwendet: Chiram war der Sohn einer Jüdin und eines Phöniziers aus Tyros. In diesem Fall kann die Charakteristik „prudentem ac divitem“ relativiert werden. Jedoch macht die biblische die reale Beschreibung Ludolfs noch schwieriger: Die Phönizier waren als die reichsten und schlauesten Menschen des Mittelmeerraums bekannt. Folglich kann der Fürst von Pskow als der König von Tyros, ein Paganer, gelten, der Ludolf entsandt hat. Die möglichen Interpretationen im Licht der biblischen Parallele können hier auch einander widersprechen: Ludolf als „Paganer Phönizier“ konnte sogar russischer Herkunft sein und aus Smolensk stammen, vielleicht aber auch nicht – in diesem Fall hat Heinrich bloß das biblische Klischee verwendet.

Zwei Sachen können wir mit hoher Wahrscheinlichkeit sagen. Erstens: Ludolf konnte schon in den Zeiten des Fürsten Mstislav Romanovich von Smolensk agieren, der auch

⁹ Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens, hrsg. v. Lutz Fenske und Klaus Militzer, Köln/Weimar/Wien 1993, S. 507.

bis 1195 Fürst von Pskow war. Deswegen war Ludolf in Pskow und Smolensk bekannt und deshalb konnte er auch den Nachnamen „von Smolensk“ tragen. Der Fürst Wladimir von Pskow konnte, auf die bisherige Tätigkeit Ludolfs achtend, ihn weiter für die Verhandlungen mit dem Bischof von Riga einsetzen. Vom biblischen Kontext der Erwähnung Ludolfs in Heinrichs Chronik ausgehend, kann man auch festgestellt werden, dass Ludolf ein erfahrener Vermittler in den Beziehungen zwischen Smolensk, Riga und Pskow war – genauso wie die Phönizier, die dem hebräischen König gedient haben.

Frater Arnoldus

Neben Ludolf von Smolensk wird auch Bruder Arnold erwähnt: „Nam missus est Arnoldus frater militiae cum sociis suis ad regem de Ploceke.“¹⁰ Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Bruder Arnold Schwertordensbruder war, dem wahrscheinlich die anderen Ordensbrüder unterstanden. Leider ist das das Einzige, was wir über Bruder Arnold sagen können. Heinrich gibt uns keine Hinweise betreffend der Angehörigkeit Arnolds zu einer Adelsgruppe; so bleibt diese Frage für die weitere Forschung offen.

Dietrich von Haseldorf

Der Bericht der ältesten Livländischen Reimchronik erzählt über die Schlacht bei Saule (1236), bei der die Verbundeten Schwertordensbrüder und die Gefolgschaft des Fürsten von Pskow eine schwere Niederlage durch die Litauer erlitten haben. Dabei wird auch Dietrich von Haseldorf erwähnt: „Von Haseldorf ein Edelmann, der setzte seinen Fleiß daran, von Dannenberg auch Graf gut: wohl manches Helden mut stand auf die Littauwen.“¹¹

Die Familie von Haseldorf zählte zum Ministerialgeschlecht.¹² Als die Zeugen der Besitzschenkungen und Ministerialen des Bischofes von Bremen sind sie in dem Urkundenband der Grafen von Schaunburg erwähnt.¹³ Die Schlussfolgerung Transehe-Rosenecks, dass Dietrich von Haseldorf in der Schlacht beteiligt gewesen sein soll,

¹⁰ HCL, S. 81

¹¹ Livländische Reimchronik, hrsg. von Leo Meyer, Paderborn 1876, S. 1869-1873

¹² Transehe-Roseneck, a. a. O., S. 79

¹³ Codex diplomaticus historiae comitum Schaunburgensium, Bd. II, Hamburg 1850, S. 179

scheint realistisch zu sein.¹⁴ Jedoch gibt es weder bei Eduard Bonnel¹⁵ noch bei Astaf von Transehe-Roseneck eine Quellenbegründung dafür, dass Dietrich in dieser Schlacht getötet wurde. Wir finden keine weiteren Nachweise über Dietrich (Theodorich) von Haseldorf nach der Schlacht bei Saule.

Zusammenfassung

Um die Frage zu beantworten, inwiefern die deutschen Adligen Livlands die russischen Fürsten beeinflusst haben, bedarf es weiterer Informationen über die Tätigkeit der oben genannten Ritter aus dem Raum der russisch-deutschen Kontakte in Livland. Trotzdem können wir aus den vier Biografien das Fazit ziehen, dass alle genannten Personen entweder erfahrene Kreuzfahrer oder wichtige Diplomaten waren und dadurch ihre Vermittlungsposition ausüben konnten. Somit ist zu schlussfolgern, dass diese Personen, die in der Nähe der Fürsten agierten, ein Beispiel ritterlicher Kultur darstellten. Daraus ergab sich, wie das Beispiel Ludolfs von Smolensk zeigt, dass einige der deutschen Adligen für lange Zeit bei den russischen Fürsten tätig waren.

Die vergleichende Analyse der russischen und livländischen Chroniken und Urkunden macht es demnach möglich, die persönlichen Beziehungen zwischen den russischen und deutschen Adligen herauszuarbeiten. Selbst wenn die russischen Quellen die Namen der Russen im Dienst der Deutschen verschweigen, können wir einige Personen im Dienst der russischen Fürsten aufgrund der deutschen Quellen entdecken. Dadurch können wir das Thema der deutschen Präsenz im mittelalterlichen Ostbaltikum personalisieren.

¹⁴ Transehe-Roseneck, a. a. O., S. 78

¹⁵ Russisch-livländische Chronographie, verfasst von Ed. Bonnel, St.-Petersburg 1862. S. 56